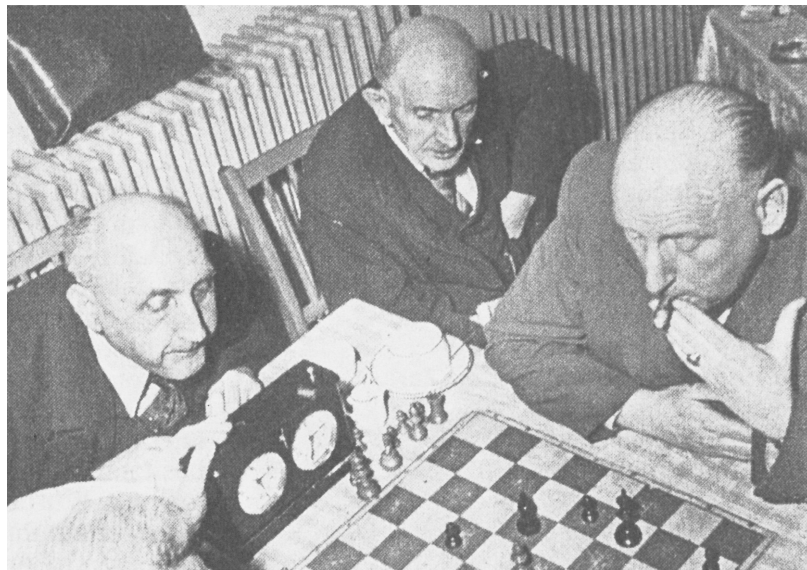




Spielen Sie Bremisch?

Michael Woltmann gewidmet, dem 1. Vorsitzenden der Bremer Schachgesellschaft von 1877

Die Überschrift ist nachgebildet. März 2011 erschien im Verlag des „Weser Kurier“ das Buch „Sprechen Sie Bremisch?“. Es enthält eine Sammlung in Bremen geläufiger plattdeutscher Ausdrücke mit passenden Erklärungen. Auf das Buch wies am 27. März 2011 eine ganze Seite des Magazins im Kurier am Sonntag mit Text und Fotos hin. Unter ihnen befand sich ein Foto von Georg Schmidt, das je zwei Spieler und Zuschauer beim Schachspiel zeigt.



Das Foto sollte folgenden Text ins Bild setzen: „An einer Partie Schach kann einen sein Fiduz haben. Die Herren spielen aus schier Schandudel.“ Im Buch selbst aber veranschaulicht diese Abbildung auf Seite 131 den Begriff „töven“ („warten“), bzw. den beigefügten Text: „Töven - beim Schach ist das gang und gäbe.“ An sich stimmt das auch, nur frönen hier wohl beide Spieler einer Abart des Schachspiels, dem Schnellschach, und die Zuschauer haben daran ihre Freude.

Das Foto gab den Anstoß zu mancherlei Ausgrabungen meinerseits. Ich fand heraus, dass es bereits im Frühjahr 1951 im „Weser Kurier“ erschienen war und damals schon von

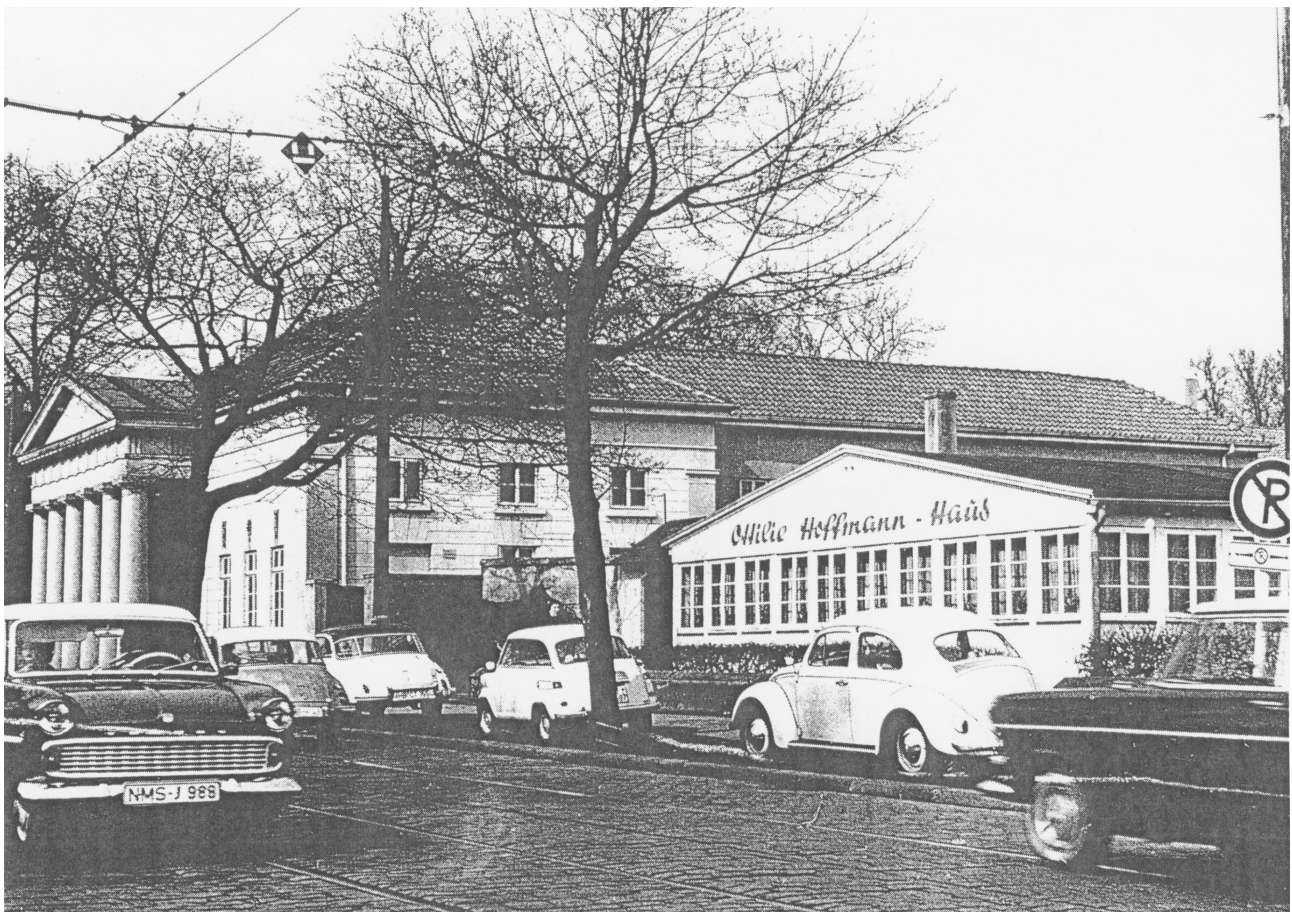
Georg Schmidt aufgenommen wurde. Es war wesentlich größer veröffentlicht worden.



Der Bremer Schachgesellschaft v. 1877 (BSG) ist der Fotograf kein Unbekannter. Zu ihrem 75-jährigen Jubiläum hatte sie ihn 1952 zu Gruppenaufnahmen eingeladen. Am 26. Februar 2011 wurde er 98 Jahre alt, und das Magazin im Kurier am Sonntag würdigte ihn mit Text und einer Auswahl seiner Bilder.

Dieses Foto war 1951 einem launigen Text unter der Überschrift „Das Steckenpferd“ beigegeben, wo u. a. die BSG besonders erwähnt wurde: „Für die hundert schweigsamen Männer, die sich mittwochs und sonnabends bei Lampenschein in einem der Otilie-Hoffmann-Häuser treffen, ist das Rössel der Inbegriff ihres Steckenpferdes. Als Schachfigur darf es sich die meisten Seitensprünge erlauben. Das einzige, was es mit

dem Steckenpferd gemein hat. Die Bremer Schachgesellschaft, die seit 74 Jahren dieses Steckenpferd reitet, konnte sich noch im letzten Jahr die norddeutsche Meisterschaft holen. Außerdem hat diese Gesellschaft mehrfache deutsche Meister hervorgebracht. Ein Bremer spielte mit auf der Münchener Schacholympiade im Jahre 1936. Er entwickelte die Bremer Partie, die das Spiel mit dem Bauern c 2 zu c 4 eröffnet.“ (Ausschnitt) Richtig ist: 1950 wurde die BSG norddeutscher Mannschaftsvizemeister. Die deutschen Meister, die aus der BSG hervorgegangen sind, waren Carl Carls (1880 - 1958), Dr. Oskar Antze (1878 - 1962) und Wilhelm Hilse (1873 - 1940); sie vertraten die deutschen Farben auch international, vor allem Carls, z. B. 1936 in München. Und Carls war auch der Bremer, der als Weißer fast ausschließlich mit c2 - c4 eröffnete. Seitdem sprach man von der „Bremer Partie“. Die Überschrift „Spielen Sie Bremisch?“ erinnert daher auch an Carls, den leidenschaftlichen Verfechter dieser Eröffnung (heutzutage „Englische Eröffnung“ genannt). Tatsächlich ist auf dem Foto Carls zu sehen, allerdings kaum auf dem des kürzlich erschienenen Buches, gut jedoch auf dem erstmalig 1951 veröffentlichten Foto. Bei diesem findet sich im Nachlass des Spielers, der die schwarzen Steine führt, die Notiz: „Otilie Hoffmann Haus 9.2.51.“



Otilie Hoffmann (1835 - 1925), Pädagogin und Sozialpolitikerin, gründete 1900 das alkoholfreie Speisehaus. Danach entstanden in Bremen mehrere gleichartige Gaststätten

in verschiedenen Stadtteilen. Das „Otilie Hoffmann-Haus“ neben der nördlichen Ostertorwache schräg gegenüber vom Theater am Goetheplatz kam in dem erheblich zerstörten Bremen nach dem Zweiten Weltkrieg hinzu. Das Foto dieser Gaststätte nahm Georg Schmidt im März 1962 auf. Anfang der 70er Jahre wurde sie abgerissen.

Hier hatte die BSG von 1949 bis 1951 ihr Spiellokal. Hier hielt sie am 3. Februar 1951 ihre Jahreshauptversammlung ab. Von den rund 45 anwesenden Mitgliedern seien erwähnt Carl Carls (1934 Meister von Deutschland), die Brüder Dr. Oskar und Dr. Richard Antze, Dr. Wiegand von Hasseln (1. Vorsitzender der BSG und des Schachverbandes Weser-Ems), Dr. Max Hogrefe (ehemaliger 1. Vorsitzender der BSG), Wilhelm Kuppe (1951 Landesmeister des SV Weser-Ems), Ernst Sakel (ehemaliger Turnierleiter des SV Weser-Ems), Harald Scherf (Bruder des späteren Bremer Bürgermeisters Henning Scherf), Franz Stabenow (1962 - 1966 1. Vorsitzender der BSG) und Hans-Erich Heißenbüttel (nach 60 Jahren noch immer ein scharfer Blitzschachspieler an Vereinsabenden der BSG). Am darauffolgenden Tag, am 4. Februar 1951, trug die BSG in Hamburg einen freundschaftlichen Wettkampf gegen den Hamburger Schachklub aus. Es war eine Jubiläumsveranstaltung: 25 Jahre zuvor, 1926, hatten die beiden hansestädtischen Spitzenvereine zum ersten Mal in freundschaftlicher Weise ihre Kräfte miteinander gemessen. Am Freitag, dem 9. Februar 1951, entstand das Foto, eine Art Abschiedsfoto; denn die BSG zog vom Otilie Hoffmann-Haus, Am Ostertor, zur Schleifmühlengaststätte, Außer der Schleifmühle 67, um. Das Foto, das vom „Weser Kurier“ zur Veranschaulichung plattdeutscher Begriffe wie „Fiduz“, „Schandudel“ und „töven“ aus der Versenkung des Zeitungsarchivs geholt wurde, ist also ein klubgeschichtliches Kleinod. Zu sehen sind vier Mitglieder der BSG (v. l. n. r.): Carl Carls, Hermann Kettenburg, Ernst Sakel und Heinrich Kettenburg.

Carl Carls wurde 1951 eine außerordentliche Ehre zuteil. Auf dem Kongress des Weltschachbundes (FIDE) in Venedig (8. - 15.7.1951) erhielt Carls für seine Verdienste und Erfolge im internationalen Schachleben den Titel eines „Internationalen Meisters“, übrigens zur selben Zeit auch Lothar Schmid (Bamberg) für seine Leistungen 1950 bei der Schacholympiade in Dubrovnik, als die Mannschaft der BRD den dritten Platz belegte. Es war die erste Schacholympiade nach dem Zweiten Weltkrieg; dabei konnte sich nach dem Krieg eine deutsche Mannschaft zum ersten Mal wieder an Länderkämpfen beteiligen. Als nach dem Ersten Weltkrieg Schweden als erstes Land auch auf schachlicher Ebene die Verbindung zu Deutschland wieder aufnahm, wurden 1920 Carl Carls, Heinrich von

Hennig, Walter John und Fritz Sämisch zum B-Turnier in Göteborg eingeladen. 1951 hatte Altmeister Carls kaum etwas von seiner Spielstärke eingebüßt; er gewann gegen den Landesmeister des SV Weser-Ems von 1951, Wilhelm Kuppe, seinen Klubkameraden, die Entscheidungspartie in der Bremer Stadtmeisterschaft 1950/51 und wurde zum fünften Mal „Meister von Bremen“. Hier die vierte und letzte Partie des Stichkampfes (Anmerkungen von Carls):

Weiß: Kuppe

Schwarz: Carls

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f3 e5 6.Sge2 exd4 7.Sxd4 Sc6 (In Frage kommt, das System 0-0, c6, Sbd7, Sb6 und d5 zu spielen. Aber Weiß kann statt, wie üblich, 8.Le3 vielleicht besser 8.Lg5 ziehen) **8.Le3 Sxd4 9.Lxd4 0-0 10.Dd2 Le6 11.0-0-0 Sd7 12.Lxg7 Kxg7 13.h4 Df6! 14.f4** (Falls 14. Le2, so wohl 14....Se5, 15.b3 c6) **14...Sb6 15.b3 a5 16.a4 Sd7 17.Le2 Sc5 18.Kc2 Tfe8** (18....h5 mußte geschehen, wonach Schwarz, wie Analysen ergaben, genügend Spiel hat, z.B. 19.Tdg1 b5!) **19.g4 h5** (Noch das Beste) **20.g5 Dd8 21.Dd4+ Kh7 22.Tdf1 Dd7**



23.Thg1 (Wohl nicht das Beste, aber ein klarer Gewinnzug scheint nicht da zu sein)

23...Lh3 24.Tf2? Sxe4 ! 25.Sxe4 Txe4 26.Dc3 Lf5 27.Kb2 Tae8 28.Ld1 b6 29.Tgg2 Te1 30.Lc2 Lxc2 31.Dxc2 De6 32.Ka2 Df5 33.Dxf5 gxf5 34.Th2 T8e4 35.Kb2 Kg6 36.Kc2 Tg1 37.Th3 Tg4, und Weiß gab auf. Zum 23. Zug von Weiß merkte Hermann Heemsoth in

der Schachchecke des „Weser-Kurier“ vom 22.9.1951 an: „Mit 23.f5!! gxf5, 24.Df6! konnte Weiß die schwarze Königsstellung aufreißen und in Vorteil kommen, jetzt wendet sich das Blatt.“

Carls zur Linken sitzt Hermann Kettenburg (gestorben 1978). Aufmerksam verfolgt er über die Schachuhr hinweg die Spielzüge auf dem Brett, besonders die seines Bruders Heinrich gegen Carls. Für die Spielzeit 1950/51 ließ er sich nur als Ersatzspieler der zweiten Mannschaft aufstellen; sein Bruder Heinrich, der in der ersten Mannschaft spielte, war im Schach weitaus stärker als er. Aber am 20. November 1932 hatte er eine Sternstunde: Er schlug den an 44 Brettern simultan spielenden berühmten Großmeister Efim Bogoljubow. Hermann Kettenburg gehörte in den Kriegsjahren, als Bremen schlimmsten Fliegerangriffen ausgesetzt war, zu den Mitgliedern, die das Vereinsleben aufrecht erhielten; immer wieder versah er das Amt des Kassenprüfers. Am 31. Januar 1945, wenige Monate vor Kriegsende, kamen zur Hauptversammlung im Oktogon der „Glocke“ nur sieben Mitglieder: Dr. Karl Kolwey, August Kohlrausch und mit aller Wahrscheinlichkeit Carl Carls, Dr. Herbert Taube, Ernst Sakel und die beiden Kassenprüfer Dr. Theodor Ulrich und Hermann Kettenburg.

Der andere Zuschauer ist Ernst Sakel (1873 - 1959). Von 1905 bis 1935 gehörte er dem Berliner Schachklub „Springer“ an, lange Jahre auch als dessen 1. Vorsitzender. Danach zog er nach Bremen und trat zunächst dem Schachverein Germania, dann 1939 der BSG bei. Gleich 1936 übernahm er im SV Weser-Ems das Amt des Kreisturnierleiters, in den folgenden Jahren das des Verbandsturnierleiters. Während des Krieges war es hauptsächlich sein Verdienst, dass der Spielbetrieb im SV Weser-Ems nicht ganz zum Erliegen kam, dass am 14. und 15. Mai 1943 zwei Veranstaltungen mit Weltmeister Alexander Aljechin (Vortrag und Simultanvorstellung) im goldenen Saal des „Flett“, Böttcherstraße, durchgeführt werden konnten. Ihm gelang es auch, nach dreijähriger, durch Fliegerangriffe erzwungener Pause, das Turnier „Meister von Bremen“ wieder zustande zu bringen. Das dauerte von August 1943 bis Mai 1944, es siegte Dr. Herbert Taube. 1951 erinnerte die Deutsche Schachzeitung an Sakel als einen fähigen Kombinationsspieler:

Weiß: Sakel

Schwarz: Fegebank

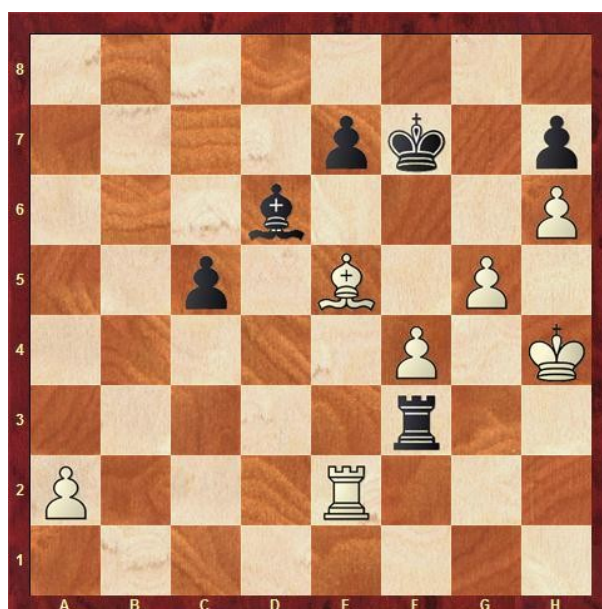


In der 1951 in Bremen gespielten Partie geschah: 1.Dxc6 Dxc6, 2.cxb5 Dd7, 3.bxa6 Sd8, 4.Tc8 g6, 5.b5 Kg7, 6.b6 Se6, 7.a7, und Schwarz gab auf.

Der Spieler, der seelenruhig die Uhr laufen lässt und die Zigarre raucht, ist Heinrich Kettenburg (1898 - 1995). Nur das ursprüngliche Foto von 1951 verrät, über welcher Stellung er grübelt:

Weiß (Carls):

Schwarz (Kettenburg):



Vermutlich überlegt Schwarz, ob er auf e5 die Läufer tauschen soll; denn Weiß scheint 1.g6+ zu drohen (falls 1...Kxg6, so 2.Tg2+ Kxh6, 3.Lg7 matt) und steht mit dem

Mehrbauern natürlich aussichtsreich. 1922 stieß Kettenburg zur BSG und gewann hier eine erstaunliche Spielstärke. 1934 beim ersten Turnier „Meister von Bremen“ gelangte er hinter Carls, Dr. Oskar Antze, Hermann Heemsoth auf den vierten Platz, 1938 bei der fünften Auflage dieses Turniers hinter Dr. Oskar Antze auf den zweiten Platz (vor Carls!). Damit hatte er seine Zugehörigkeit zur ersten Mannschaft der BSG vollauf bestätigt. Auf ihn konnte sie nicht verzichten, auch nicht, als am 2. Dezember 1951 der Hamburger Schachklub, nun durch Carl Ahues (Meister von Deutschland 1929) und Gerhard Pfeiffer (Nationaler Meister 1941) verstärkt, zum Rückkampf nach Bremen kam, um die Scharte vom 4. Februar auszuwetzen. Im Gesamtergebnis musste der HSK erneut eine Niederlage hinnehmen. Am sechsten Brett siegte Kettenburg gegen Dr. Törber in einer lehrreichen Partie; sie wurde am 15. Dezember im „Weser Kurier“ mit Anmerkungen von Hermann Heemsoth veröffentlicht. Kettenburg begann mit c2 - c4, er spielte bremisch, Carls hatte ihn überzeugt. Im Übrigen war Claus Törber neben dem 15-jährigen Klaus Junge Mitglied der Mannschaft des HSK, die 1939 bei dem erstmalig ins Leben gerufenen Turnier um den besten Verein Deutschlands den dritten Platz belegte.

Weiß: Kettenburg

Schwarz: Dr. Törber

1.c4 e6 2.Sf3 d5 3.d4 Sf6 4.Sc3 c6 5.Lg5 dxc4 6.e4 b5 7.a4! Db6 8.Le2 Lb7 (oder 8...b4, 9.a5 Da6, 10.Sa4 Sxe4, 11.Le3 mit der Drohung b3 und Weiß steht bereits überlegen) **9.0-0 b4** (solider war a6) **10.a5! Dc7 11.Lxf6 gxf6** (bxc3 scheitert an 12.Le5!) **12.Sa4 Sd7 13.Lxc4 Td8 14.a6 La8 15.Db3! Df4 16.Tfe1 Le7 17.d5! cxd5 18.exd5 Tg8 19.g3 Sc5 20.Sxc5 Lxc5 21.Kf1! Df5 22.Tad1** !(Verstärkung des Drucks; auf 22.dxe6 kann Schwarz noch im Trüben fischen, z.B. 22...Dh3+, 23.Kg1?Txg3+, 24.hxg3 Dxc3+ und gewinnt oder 23.Ke2 fxe6, 24.Lxe6 Dg2!, 25.Tf1 Lxf3+, 26.Dxf3 Td2+!) **22...Dh3+** (auf e5 ist La8 lebendig begraben) **23.Kg1 f5 24.Lf1! Txg3+** (bereits Verzweiflung in verlorener Stellung. Auf 24...Dg4 folgt 25.Lg2! und die schwarze Stellung wird anschließend mit dxe6 in die Luft gesprengt) **25.hxg3 Dxc3+ 26.Kh1 Lxf2 27.Da4+ Td7** (oder Kf8, 28.Dxb4+) **28.Lg2 Lxe1 29.dxe6 Kf8 30.exd7 Lxf3 31.d8D+ Kg7 32.Dd4+ Kg6 33.Lxf3 Dxf3+ 34.Kg1 Dg3+ 35.Kf1, aufgegeben.**

Auch mit 96 Jahren spielte Kettenburg nicht anders als bremisch, wie die nachstehende Partie bezeugt:

Weiß: Kettenburg

Schwarz: Elly Brüggemann

1.c4 c5 2.Sc3 g6 3.Sf3 Lg7 4.g3 Sc6 5.Lg2 Sf6 6.0-0 0-0 7.a3 d6 8.e3 e5 9.d3 Te8 10.e4 Sd4 11.Sxd4 exd4 12.Sd5 Le6 13.f4 Sxd5 14.cxd5 Ld7 15.g4 h6 16.Df3 b6 17.f5 h5 18.fxg6 fxg6 19.gxh5 gxh5 20.Df7+ Kh8 21.Dxh5+ Kg8 22.Lf4 Lb5 23.Tf3 Tf8 24.Lg5 De8

25.Txf8+ Dxf8 26.Lh3 Le8 27.Le6+ Lf7 28.Tf1 Le5 29.Txf7 De8 30.Dh7#

Einmal meinte seine Schachpartnerin: „Gegen Sie habe ich im Schach keine Chance.“
Worauf er ihr antwortete: „Das sagte ich einst zu Carls, und er erwiderte mir: ‚Es wird Ihnen auch nicht gelingen, einen Bullen zu melken.‘“ Zwei Bullen zeigt also das Foto, die ihren Fiduz haben, ihre Lust dazu, einander zu beweisen, wer der Stärkere ist.

Hanno Keller